

Die Gemüseernte 1957 in Baden-Württemberg

Gemüsearten	Anbau- fläche <sup>1)</sup> ha	Ertrag		Veränderung der Gesamternte gegen	
		je ha dz	insgesamt dz	1956 vH	1951/56 vH
Weißkohl	808,0	391,8	316 604	+ 8,7	+ 15,5
Rotkohl	211,4	282,7	59 768	+ 0,8	+ 18,2
Wirsingkohl	178,8	234,3	41 894	- 5,4	+ 3,0
Grünkohl	22,0	134,3	2 954	+ 22,6	+ 61,3
Rosenkohl	250,2	107,2	26 820	- 5,0	+ 4,6
Blumenkohl	276,2	195,5	53 996	+ 8,9	+ 20,7
Kohlrabi	110,9	193,0	21 406	+ 6,9	+ 23,9
Kopfsalat	532,8	165,1	87 972	+ 16,0	+ 11,1
Feldsalat	206,4	74,5	15 372	+ 1,0	+ 14,3
Endiviansalat	137,2	190,3	26 110	- 6,7	- 11,4
Spinat	460,7	138,2	63 662	+ 20,5	+ 21,9
Möhren	271,6	236,2	64 155	- 13,0	+ 3,4
Rote Rüben	93,3	291,9	27 236	+ 28,3	+ 79,7
Meerrettich	43,9	109,9	4 826	- 31,6	+ 3,5
Schwarzwurzeln	10,8	129,2	1 395	+ 25,9	+ 44,1
Sellerie	142,3	222,3	31 633	- 8,4	+ 22,6
Lauch (Porree)	147,3	189,7	27 939	+ 2,5	+ 38,4
Speisezwiebeln	200,0	192,7	38 540	+ 27,3	- 5,7
Spargel	794,0	32,7	25 933	+ 15,1	+ 75,3
Rhabarber	80,0	267,3	21 382	+ 7,5	- 0,9
Grüne Pflückerbsen	860,8	113,7	97 846	+ 33,1	+ 43,6
Grüne Pflückbohnen	588,8	113,2	66 669	+ 17,9	+ 32,3
Dicke Bohnen	11,1	96,2	1 068	+ 85,4	+ 156,7
Gurken	1 068,8	150,2	160 543	+ 37,4	+ 61,1
Tomaten	172,8	241,6	41 742	- 13,4	- 17,9
Sonstige Gemüsearten	246,8	156,2	38 547	- 3,1	+ 40,8
<b>Gemüse insgesamt</b>	<b>7 926,9</b>	<b>172,3</b>	<b>1 366 012</b>	<b>+ 10,2</b>	<b>+ 19,0</b>
Erdbeeren, vorjährige und ältere	460,7	64,2	29 574	+ 19,3	+ 67,8

<sup>1)</sup> Erwerbsmäßiger Anbau auf dem Freiland zum Verkauf.

Mit annähernd 30 000 dz Erdbeeren erntete man über 19 vH mehr als 1956. Der mehrjährige Durchschnitt wurde sogar um gut zwei Drittel überschritten. Dennoch konnte die Produktion glatt abgesetzt werden.

Die Obsternte ist sehr schlecht ausgefallen. Sie betrug im ganzen 2,9 Mill. dz gegen 6,7 Mill. dz im Mittel 1951/56.

**Befriedigender Weinherbst**

Durch das endgültige Ergebnis werden die beiden Vorschätzungen im wesentlichen bestätigt. Danach sind im ganzen Land ungefähr 360 000 hl Weinmost geherbstet worden oder gut dreimal soviel wie 1956. Auf Weißmost entfällt mit annähernd

Die Weinmosternte 1957 in Baden-Württemberg

Bezeichnung	Jahr		Veränder. 1957 gegen 1956 vH
	1956	1957	
Zahl der Weinbaugemeinden <sup>1)</sup>	659	637	- 3,3
Ertragfähige Rebfläche in Hektar	12 976	12 686	- 2,2
<b>Mostertrag in Hektoliter</b>			
Weißmost	70 488	209 204	+ 196,8
Rotmost	39 114	118 330	+ 202,5
Schillerwein	9 497	31 723	+ 234,0
<b>Mostertrag insgesamt</b>	<b>119 099</b>	<b>359 257</b>	<b>+ 201,6</b>
je Hektar	9,2	28,3	+ 207,6

<sup>1)</sup> Gemeinden mit einer im Ertrag stehenden Rebfläche von 1 ha und mehr.

210 000 hl der Hauptanteil. Auch gebietsweise werden die Ergebnisse der Vorschätzungen in vollem Umfang bestätigt. Danach erzielte man im Unteren Neckartal, Remstal, Zabergäu, Kraichgau, Pfalz-, Enz- und Albthal, am Kaiserstuhl sowie in der Ortenau und Bühlergegend recht gute, im Kocher-, Jagst- und Enztal sowie im Breisgau mittlere und schließlich im Oberen Neckartal, Tauber- und Maintal sowie im Markgräflerland und am Bodensee infolge der Spätfröste im Mai 1957 sehr schlechte Ernten.

**Durchschnittliche Rauhfutterernte**

Die Ernte an Rauhfutter hält sich mit 58 Mill. dz etwa auf Vorjahreshöhe und ist um 1,6 vH größer als im mehrjährigen Durchschnitt. An der Mehrererzeugung ist vor allem Kleeheu beteiligt, während bei Luzerneheu Ertragseinbußen zu verzeichnen sind. Obwohl der prozentuale Gehalt an verdaulichem Eiweiß von Kleeheu etwas hinter dem von Luzerneheu zurücksteht, hält sich die gesamte Produktion an verdaulichem Eiweiß doch etwa auf Vorjahreshöhe. Die Ernte an Wiesenheu erbrachte annähernd 43 Mill. dz, das ist um ein geringes weniger als 1956, aber um 3,3 vH mehr als im mehrjährigen Durchschnitt.

Die Rauhfutterernte 1957 in Baden-Württemberg

Rauhfutter	Anbau- fläche ha	Ertrag <sup>1)</sup>		Veränderung der Gesamternte gegen	
		je ha dz	insgesamt dz	1956 vH	1951/56 vH
Klee, auch im Gemisch mit Gräsern	94 187	72,4	6 819 952	+ 15,4	+ 8,5
Luzerne	60 222	73,9	4 452 167	- 8,0	- 24,7
Wiesen mit einem Schnitt	72 470	36,7	2 658 614	- 6,9	- 6,5
Wiesen mit zwei und mehr Schnitten	644 058	62,5	40 280 499	- 1,9	+ 4,0
Wiesen zusammen	716 528	59,9	42 939 113	- 2,2	+ 3,3
Ackerwiesen	62 688	61,4	3 850 568	+ 10,3	+ 13,5
<b>Rauhfutter insgesamt</b>	<b>933 625</b>	<b>62,2</b>	<b>58 061 800</b>	<b>- 0,2</b>	<b>+ 1,6</b>

<sup>1)</sup> Ertrag als Heu gerechnet.

**Die Bruttobodenproduktion**

Nach vorläufiger Berechnung beläuft sich die Bruttobodenproduktion 1957 auf ungefähr 64 Mill. dz Getreidewert, das sind einige Hundertteile weniger als 1956. Diese Ertragseinbußen mußte die Landwirtschaft hinnehmen, obwohl sie ihre Aufwendungen erhöhte. Der Verbrauch an Gesamtstickstoff für die Ernten 1957 lag zum Beispiel um 18,3 vH, an Phosphorsäure um 23,8 vH und an Kali um 14,9 vH höher als für die Ernten 1956. Diese Lage charakterisiert wohl am besten die unterschiedlichen Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft. Die Einbußen sind vor allem auf die schlechte Obsternte (-2,3 Mill. dz Getreidewert) und auf die kleinere Kartoffelernte (-840 000 dz Getreidewert) zurückzuführen. Die höheren Ernten bei Gemüse und Wein konnten diese beträchtlichen Ertragsminderungen nicht wettmachen. Die Landwirtschaft kann auch künftig nur die Voraussetzungen für einen günstigen Wirtschaftserfolg schaffen; dieser hängt aber stark vom Wetter ab.

Hermann Wirth

**Die Witterung in Baden-Württemberg im November 1957**

(Mitgeteilt vom Deutschen Wetterdienst in Stuttgart und Freiburg)

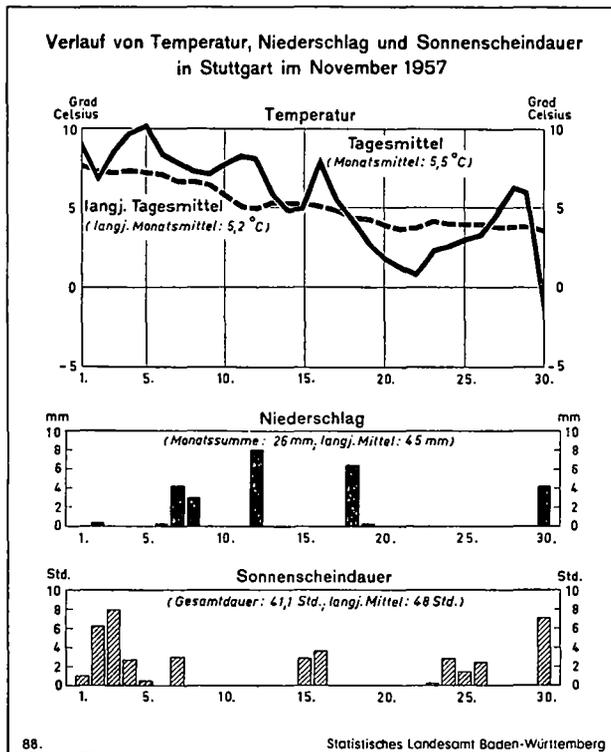
Auch im November 1957 hat ähnlich wie im Vormonat Hochdruckeinfluß vorgeherrscht, weshalb die Niederschläge wiederum nicht ergiebig gewesen sind. Die Temperaturen wiesen meist einen Überschuß auf; dagegen ist die Bewölkung in großem Gegensatz zum Oktober sehr stark ausgefallen. Der diesjährige November war seit Jahren einer der trübsten Monate.

Innerhalb des Monats lassen sich vor allem hinsichtlich des Luftdrucks zwei verschiedene Zeiträume unterscheiden. Bis

zum 11. November befanden sich häufig Tiefdruckgebiete über Mittel- und Südeuropa, und der Luftdruck war in dieser Zeit erheblich unternormal, während vom 12. an die Druckwerte dauernd über den Normalbetragen lagen und die Witterung überwiegend von Hochdruckgebieten bestimmt wurde, die ihre Schwerpunkte in der zweiten Dekade über Skandinavien und Polen, im letzten Monatsdrittel über West- und Mitteleuropa hatten.

Die Luftdruckmittelwerte des Monats waren um 1 bis 2 mm übernormal. Die höchsten Barometerstände wurden im Süden überwiegend am 16., im Norden dagegen mehr am Monatsletzten gemessen. Überall wurde der niedrigste Luftdruck am 10. beobachtet, als ein kräftiges Tiefdruckgebiet über dem westlichen Mittelmeer lag. Der anschließende Druckanstieg bis zum 16. belief sich auf rund 22 mm.

Die Mitteltemperaturen betragen in der Rheinebene 5 bis 6 Grad, im württembergischen Unterland etwa 5 Grad, am Bodensee 4½ Grad, in 700 Meter Seehöhe 2 bis 3 Grad und auf dem Feldberg 1 Grad. Wenige Stationen zwischen 700 und 1000 Meter wiesen einen geringen Temperaturabmangel gegenüber den langjährigen Durchschnittswerten auf; sonst wurde meistens ein Temperaturüberschuß von einem halben Grad beobachtet.



viele Stationen hatten nur einen heiteren Tag, der meist der 30. war. Mindestens die Hälfte aller Tage blieb ohne Sonnenschein; fünf Stunden und mehr wurden vornehmlich am 2., 3., 26. und 30. registriert. Die Sonnenscheindauer des November in Stuttgart belief sich auf nur etwa ein Viertel derjenigen des Oktober.

Die Monatsmittelwerte der relativen Luftfeuchtigkeit entsprachen ungefähr denen des langjährigen Durchschnitts. In den höheren Lagen betragen sie 85 bis 90 vH, in den tieferen meist 80 bis 85 vH. Die Minima wurden teils an den milden Tagen vom 2. bis 5., teils aber auch bei Zufuhr der trockenen Festlandsluft am 30. beobachtet.

Die Nebel hatten im Gegensatz zu denen im Oktober diesmal ihr häufigstes Vorkommen in den höheren Lagen, weil diese oft in eine Hochnebeldecke hineinragten. Daher hatten einige Stationen oberhalb 700 Meter an den meisten Tagen Nebel, während in den tieferen Lagen die Nebelhäufigkeit im allgemeinen geringer als zehn Tage war.

Der November stand dem Vormonat an Niederschlagsarmut kaum nach. In großen Teilen des Schwarzwalds, im Kraichgau und in den angrenzenden Gebieten der Rheinebene und des südlichen Odenwalds, ferner im Südwesten und Nordosten der Alb, im Südosten Oberschwabens, im Welzheimer Wald und bei Ludwigsburg blieben die Niederschlagssummen des November im allgemeinen unter denjenigen des Oktober. An mindestens zwei Dritteln aller Stationen lagen die Monatsbeträge zwischen 18 und 36 mm bzw. zwischen 25 und 55 vH der langjährigen Durchschnittswerte.

Mehr als 60 vH der Normalwerte sind hauptsächlich in der Rheinebene südlich von Kehl und im Taubertal, sowie innerhalb einer vom Schurwald über die mittlere Alb bis über das Donautal bei Sigmaringen hinausreichenden Zone gefallen. In Breisach wurde der Normalwert noch übertroffen und im Vorland der Kirchheimer Alb fast erreicht. Dagegen ist in weiten Gebieten des Schwarzwalds, im Kraichgau, im Südteil des Odenwalds und im Albvorland zwischen Schwäbisch Gmünd und Aalen nicht einmal ein Viertel der Regelbeträge gefallen. Die größten Monatssummen mit über 50 mm konnten am Südwestrand des Schwarzwalds, auf der Kirchheimer Alb und in deren nördlichem Vorland gemessen werden, während in der Rheinebene nördlich Bruchsal, im südlichen Teil des Odenwalds, auf der Ostalb, am Oberlauf von Jagst und Kocher und im Osten Oberschwabens weniger als 15 mm niedergegangen sind.

Eine am 17. über der Mitte Württembergs verharrende Regenfront hatte zur Folge, daß dort am Morgen des 18. an zahlreichen Stationen Tageswerte von über 20 mm gemessen wurden, die meist mehr als die Hälfte des ganzen Monatsniederschlags ausmachten. Sonst sind wesentliche Niederschläge in der Zeit vom 6. bis 12. zur Messung gelangt.

Die geringen Niederschläge vom 20. bis 25. sind überwiegend als Schnee gefallen. Im südlichen Schwarzwald bildete sich in der Zeit vom 6. bis 11. mehrmals eine dünne Schneedecke aus, die maximal 3 cm Höhe erreichte. An einigen Stationen im Nordschwarzwald, auf der Alb, im Odenwald und im Bauland war am 23. oder 24. eine sehr dünne Schneedecke vorhanden.

Gewitter traten nirgends auf. Durch gefrorene Nebeltröpfchen ist in der zweiten Monathälfte da und dort etwas Glatt-eis aufgetreten.

Die mittleren Windgeschwindigkeiten waren kaum größer als im Vormonat. Stürmische Winde wurden vereinzelt am 1. aus Westen und am 30. aus Osten beobachtet. Lebhaftere Winde traten außerdem am 3., 4. und 13. auf. Die östlichen Winde waren bei den meisten Stationen etwas häufiger als die westlichen und traten hauptsächlich innerhalb der Zeit vom 8. bis 24. auf.

Am Abend des 26. konnte auf den Höhen des Schwarzwalds und der Schwäbischen Alb sowie im Norden Oberschwabens ein Nordlicht von roter Farbe wahrgenommen werden.

Die überwiegend milde und niederschlagsarme Novemberwitterung ist für die landwirtschaftlichen Arbeiten sehr günstig gewesen. Die Weinlese wurde im allgemeinen während der ersten Novemberdekade abgeschlossen. Mit der Qualität des Leseguts ist man zufrieden, ist sie doch die beste seit 1953.

Bis zum 17. und vom 27. bis 29. war die Witterung verhältnismäßig mild, vom 18. bis 26. und besonders am 30. zu kalt. Vor allem an diesem Tag wurden die tiefsten Temperaturen innerhalb des Monats gemessen, als kontinental-arktische Kaltluft aus Nordosten eingeströmt war und durch Aufheiterung in den letzten Stunden des Monats eine beträchtliche Abkühlung eintrat. In den milderen Gebieten lagen die Tiefsttemperaturen zwischen -1 und -5 Grad, in den rauheren Lagen zwischen -5 und -12 Grad. Die höchsten Temperaturen sind überwiegend vom 3. bis 5. bei Zufuhr milder Meeresluft aus Südwest zustande gekommen. Durch Föhnneinfluß stiegen die Temperaturen im Allgäu noch auf 18 Grad; in Freiburg wurden sogar 19 Grad erreicht.

Wegen der länger dauernden milden Zeit war die Häufigkeit der Fröste im allgemeinen etwas unternormal. Sie betrug in den milderen Lagen einen Tag bis acht Tage, während die kälteren Gebiete an mindestens zwölf Tagen Frost hatten. Oberhalb etwa 600 Meter traten hauptsächlich vom 20. bis 22. auch Eistage auf. Eine zähe und dicke Hochnebeldecke, aus der zeitweise nur die höchsten Schwarzwaldberge herausragten, bildete damals die obere Begrenzung der von Osten eingeströmten Kaltluft.

Die Tiefdrucktätigkeit vom 5. bis 12. und das häufige Vorkommen von Hochnebeldecken in der zweiten Monathälfte hatte hohe Bewölkungsmittelwerte zur Folge. Sie waren um etwa ein Zehntel der Himmelsbedeckung übernormal und übertrafen die des Vormonats um nahezu vier Zehntel. Die trüben Tage machten etwa zwei Drittel aller Tage aus und

